

# Fliehende Mitglieder

Ismaninger Sportverein Solidarität klagt über alte und zu wenig Räume -

- Gemeinde kann Neubau vorerst nicht finanzieren

Von Anna Günther

**Ismaning** – Ein Schwimmverein ohne Schwimmbad, Rollkunstlauf und Radball in Zeiten von Inline-Skates und Retro-Rädern – dem Ismaninger Sportverein Solidarität (Soli) laufen die Mitglieder weg. Und das wirkt sich auch negativ auf den lang gehegten Wunsch nach einer neuen Halle aus. Ein Teufelskreis: Ohne eigene Halle, weniger Mitglieder – und je weniger Mitglieder, desto unwahrscheinlicher werde die Halle, findet zumindest Soli-Vorsitzende Barbara Fesl.

Derzeit engagieren sich noch 316 Sportler im SV Solidarität – allein die Jugendabteilung des örtlichen Fußballvereins verzeichnet etwa 300 Spieler, insgesamt hat der FC Ismaning (FCI) über 700 Mitglieder. Vor wenigen Jahren waren im SV Solidarität auch viel mehr Sportler aktiv, doch wegen des Hallenbad-Neubaus traten binnen kürzester Zeit allein 350 Schwimmer aus dem Verein aus. Drei Jahre lang muss der SV Soli auf das Hallenbad verzichten, erst Anfang 2013 soll der Neubau im Ortskern eröffnet werden – Probleme mit einem Lieferanten verzögerten die Arbeiten zusätzlich.

Dieser Mitgliederschwund sei einzigartig in 105 Jahren Vereinsgeschichte, sagt Fesl, an den Sportarten könne es nicht liegen. Ein weiterer Grund für die Dezimierung der Aktiven sei die räumliche Situation des Vereins. Die Rollkünstler trainieren im Winter im Keller der Osterfeldhalle, im Sommer oben in der Halle selbst. Die fünfzig Jahre alte Rollbahn im Hain ist schon lange nicht mehr nutzbar. Doch eine neue Soli-Halle wird die Gemeinde in nächster Zeit kaum bauen. Denn seit dem gut 72 Millionen Euro teuren Einstieg in die Wärmeversorgung mit Tiefengeothermie muss Ismaning aufs Geld schauen. Die geplante Erweiterung des Sportparks wird eher zaghaft vorangetrieben, nachdem die Kommune die dringlichsten Fälle anderweitig versorgte: Die Burschen kamen in der Gapperlhalle unter, die Trachtler der Roaga Bua ziehen an den Eisweiher.

Doch auch andere Sportvereine haben für die neuen Flächen im Sportpark Bedarf angemeldet. Die Mitglieder des FCI wünschen sich seit Jahren neue Trainingsflächen, kürzlich schilderten sie gemeinsam mit Soli und dem TSV im Ge-

meinderat ihren Bedarf. Die Fußballer argumentierten mit 300 Kindern, die neue Trainingsflächen brauchen, und stark steigenden Mitgliederzahlen. Der besonders im Handball erfolgreiche TSV brachte die schlechten Trainingsbedingungen vor. Der Verein trainiert derzeit noch in der Turnhalle der Realschule, wo es immer wieder zu Konflikten kommt.

Mit vergleichbaren Argumenten/könne der SV Solidarität nicht punkten, sagt Fesl. Das Hallenbad sieht sie als geringeres Übel. Das größere Problem sei der Rollkunstlauf. Derzeit trainieren 35 Mädchen zwischen vier und 18 Jahren, doch „ich muss mich um jede kümmern, ich

kann nicht einen Ball werfen und 20 Kinder hinterher rennen lassen“, sagt Fesl, die seit Jahrzehnten die Mädchen trainiert und seit 35 Jahren Kampfrichterin ist. Es sei für die jungen Talente schwierig, Erfolge zu erkämpfen, weil die Trainingsbedingungen so „miserabel“ seien. Der Boden in der Osterfeldhalle sei viel zu weich, die Mädchen müssten auf Beton trainieren. Das „Zugpferd“ der Rollschuh-Mädchen, die 13-jährige Natalie Leitl, schaffe es bei Deutschen Meisterschaften trotz guter Kür kaum auf die vorderen Ränge, weil sie im Pflichtteil nicht mithalten könne. Ohne Halle könne der Verein keine Shows einstudieren,

die Tänzerinnen würden nicht gesehen, und als Folge bleibe der Nachwuchs aus. Dabei sei Rollkunstlauf ein gezieltes Angebot für Mädchen, es gebe im Ort einfach keine Lobby für den Sport.

Im Rathaus sind die Probleme des Vereins bekannt: Der Fall sei gerade wegen des fehlenden Nachwuchses schwierig, sagt Bürgermeister Michael Sedlmair (FWG). Sportler halten ihrem Verein nicht mehr die Treue wie früher üblich. Wann welcher Wunsch der Sportvereine in die Tat umgesetzt wird, ist offen. Denn jede Maßnahme dürfte „eine siebenstellige Summe“ kosten – und die Geothermie hat zur Zeit eben Priorität.

27.4.2012 (SZ)